

Snowwalkers

Ein Schneeeffe

Steckt in der Bredouille

EINE FANFICTION VON: VALENTIN G.

Mein Name ist Aki. Aki – und sonst nichts weiter.

Was vielleicht intersannt sein dürfte: Ich bin ein Woodwalker.

Also ein Typ, der sich vom Menschen in eine bestimmte

Tiergestalt verwandeln kann – und anders herum.

Und ich erinnere mich nur zu gut, an diesen schicksalshaften Tag:

Die Schneeflocken fielen sanft in den Yaen-Koes-Park. Ich war damals fünf Jahre alt und viel zu aufgeregt, um sie zu bestaunen. Denn *eigentlich* war mir das viele Weiß schon immer wichtig gewesen. Nicht um sonst bin ich – und alle anderen Mitglieder meiner Familie – ein Schneeeffe. Man nennt uns auch „Rotgesichtsmakaken“, aber ich finde das hört sich viel zu sehr nach „Kakerlaken“ an.

In dieser Umgebung musste unsere zweite Gestalt sehr lustig ausgesehen haben: Graubraune, pelzige Klumpen mit schrägen rosigen Gesichtern, die sich durch den Schnee arbeiteten. Wir hatten auch noch eine erste Gestalt, der Mensch, doch in ihn verwandelten wir uns nicht oft.

Darf ich wieder auf deinen Rücken?, bat ich meine Mutter Gin, auf der schon meine jüngere Schwester thronte.

Zum letzten Mal: Nein!, stöhnte meine Mutter.

Wir hatten uns auf die Reise gemacht – von den Bergen in das Tal.

Dort wartete nämlich etwas auf uns, das bei der ganzen Kälte sehr verlockend war: Ein Onsen. Das sind in Japan Quellen, die Becken mit heißem Wasser füllen, ohne dass der Mensch da was beeinflusst hat. Der Whirlpool der Natur also!

Für das Baden in ihnen sind wir Schneeeffen bekannt! Einer hat es ausprobiert – alle machen's nach! In Onsen ist es voll chillig und man kann sich gut aufwärmen... *(Sehnsüchtiger Seufzer.)*

Als wir in das Becken eintauchten, sah ich noch keine Touristen. Dafür war es noch zu früh. Die Touristen tauchten jedes Jahr auf: Sie hofften von uns in den Onsen witzige Fotos schießen zu können. Unsere Antwort darauf: Keine. Einfach nicht beachten.

So erschrak ich auch zu tiefst, als jemand direkt hinter mir: „Wahnsinn!“, hauchte. Ja es war so nah, und so unerwartet, dass ich mich doch glatt verwandelte! Ein Mann hinter mir kreischte auf.

Ich drehte mich um und blickte mit meinen braunen Menschaugen einen entsetzten, einzelnen Touristen an, der langsam davon wankte.

Also Hallo! So hässlich war ich doch nun auch wieder nicht!

Also jetzt haben wir ein Problem Aki, sagte mein Vater.

Und meiner Mutter entfuhr ein: *Shit!*

Es war Sonntag. Ich blickte in meiner Menschengestalt aus dem Fenster. Auch acht Jahre später fiel der Schnee. Und in den ganzen verdammten acht Jahren hatte ich anscheinend nichts gelernt. Diesmal würde es nicht so gut ausgehen wie damals.

(Es war ja nur ein einzelner Tourist gewesen, der die Verwandlung auch nicht gefilmt hatte, nur gesehen. Meine Mutter hatte den Wandlerrat kontaktiert, der schnell einen Mann im Internet gefunden hatte der behauptete, einen Schneeaffen gesehen zu haben, der sich in einen Menschen verwandelt hatte. Zum Glück hatte ihm keiner geglaubt.)

Als Mensch war ich nicht zu groß, nicht zu klein. Ich hatte dunkelblondes, wucherndes Haar und hellbraune Augen, die manchmal zu leuchten schienen.

Ich seufzte und blickte mich in meinem Zimmer um. Ein Bett. Ein Schreibtisch. Ein Regal in dem die Herr-der-Ringe-DVDs standen. Ja, seit meine große Schwester (Ich besaß beides: Eine große und eine kleine Schwester) im Schulalter war, lebten wir bei den Menschen. Halb legal hangelten wir uns in dieses neue, fremde Leben hinein. Für meine Eltern bedeutete das Arbeit. Für mich und meine Schwestern Schule. Als Schneeaffen waren wir viel zu selten unterwegs.

Ich stand auf – und ließ mich wieder in auf den Stuhl fallen. Eigentlich drückte ich mich nur davor meiner Mutter zu beichten was passiert war. Ich brachte es einfach nicht übers Herz. Sie hatte ja schon genug Stress am Hals.

Aber es half mir nichts aus der Bredouille also stand ich auf und watschelte für einen Schneeaffen sehr beschämend aus dem Zimmer.

„Gim...“, fragte ich meine Mutter zögernd, während sie gerade einen Salat wusch.

„Ja mein Kleiner?“

„M-Mir ist etwas passiert!“, sagte ich kleinlaut.

Sie seufzte und blickte mich an. „Also so kann ich dir echt nicht weiterhelfen!“

„Hm. Ja. Ich komme zur Sache: Ich war doch Gestern bei Botan...“

„Ja?“

„Wir haben einen Film gesehen... Und, und da kam jemand vor der sich auch in Tiere verwandeln konnte!“

Meine Mutter blickte mir hart in die Augen: „Ich befürchte etwas überhaupt nicht blättriges!“

„Zu Recht: Du willst nicht wissen wie Botan reagiert hat, als sich sein Freund neben ihm auf dem Sofa in einen Schneeaffen verwandelt hat!“

Es fällt einem schwer sich als Problembeseitiger zu betätigen, wenn man selbst der Problemverursacher war. Aber diesmal musste es sein. Schließlich ging es darum ein riesiges Geheimnis zu bewahren! Wenn die Menschen dahinterkommen würden, dass es Tierwandler gibt... Es würde gar nicht schneelig enden! Und wie würde mich der Wandlerrat für die Enthüllung bestrafen? Das alles stand also auf dem Spiel!

Wir hatten kein Auto. Und nicht nur weil wir nicht genug Cash hatten. Auch wir versuchten der Erde zur helfen – wir sind alle Vegetarier. Aber als Mensch geht das Umweltschützen viel schwerer, wie als Tier.

Die Vorstellung daran das es keinen, unter den Pfoten knarrenden, die Augen blendenden, kühlen Schnee geben wird, ist überhaupt nicht affig!

So fuhr ich mit dem Bus durch Tokios Straßen.

Ich war auf der Suche nach einem gewissen Herrn Otsuka.

Er war ein Bekannter meiner Mutter, Kontaktmann des Wandlerrats und hatte sich schon öfter mit solchen Verwandlungsspannen auseinandergesetzt. Aber seine Adresse zu finden war schon fast eine detektivische Arbeit. Von Passanten und *Google Maps* geholfen fand ich sein Haus dann schließlich doch.

„Aki? Hat dich dein Freund direkt bei der Verwandlung gesehen, oder hat er zu der Zeit auf den Film gestarrt?“, fragte mich Otsuka eine halbe Stunde später.

Da er nicht seine zweite Gestalt verraten wollte, fragte ich mich, ob er überhaupt ein Wandler war. Normalerweise können Wandler nämlich die Präsenz eines anderen Wandlers erspüren, doch ich war darin grottenschlecht. Es kann direkt vor mir ein Blauwalwandler stehen (ich stelle mir vor das seine Aura sehr groß ist) und ich stehe dumm neben ihm und merke von nichts.

„Gesehen hatte er die Verwandlung nicht. Der Film war an der Stelle sehr spannend.“, sagte ich – immer noch mit Schamesröte im Gesicht.

„Und was hat der Schneeffe dann getan?“

„E-Er hat versucht möglichst leise, die Klamotten, in denen er sich verheddert hatte aus dem offenen Fenster zu werfen. Das ging sogar ganz gut. Doch als ich dann vom Sofa aus hinterherspringen wollte, hat Botan mich gesehen! Als ich draußen war habe ich mich in einer öffentlichen Toilette zurück Verwandelt und bin nach Hause gejoggt.“

„Das ist schlecht. Wenn du sofort danach noch mal bei ihm geklingelt hättest, wäre die Sache vielleicht noch mal durch gegangen. So gibt es nur eine gute Lösung...“

Ich hatte einen Kloß im Hals und musste dringend pinkeln, als ich den Arm ausstreckte und klingelte. Was würde Botan tun, wenn er mich sah? Er war mein bester Freund und ich wollte ihn keinesfalls verlieren! Was war, wenn er die Verwandlung irgendwie doch irgendwie mitgekriegt hatte?

Die Tür wurde aufgerissen und da war er schon: Botan, ein breitschultriger, muskelbepackter Junge mit dunkelbraunem dichtem Haar. Er sah irgendwie, sobald der Schnee fiel, immer ein wenig verschlafen aus.

Er riss die Augen auf und sagte mit kratziger Stimme: „Da steht er Schatz! Siehst du? Da steht er – wahrhaftig! Meeeiin Schatz!“ Er redete die ganze Zeit zu seinem Handy.

Ich musste trotz meiner Anspannung grinsen: „Bist du der moderne Gollum? Ist der moderne Schatz kein Ring, sondern ein Handy, oder was?“

Doch ich merkte, dass etwas nicht in Ordnung war, denn Botan zuckte nur mit den Schultern drehte sich um und sagte mit normaler Stimme: „Komm rein – da vor der Tür schaust‘e aus wie eine verlorene Seele.“

Als ich meine Schuhe und Jacke ausgezogen und mit den nervösen Händen in den Pulli-Taschen vergraben ins Wohnzimmer gekommen war, dort wo ich mich Gestern verwandelt hatte, verputzte Botan gerade gierig seine Spagetti. Das Wort: „Hunger“ erweckte bei ihm ganz neue Dimensionen...

Er klopfte neben sich auf die Bank. Ich setzte mich hin. Seine Eltern waren, genauso wie gestern, noch auf Hochzeitstag-Urlaub.

„Digga!“, sagte Botan schließlich als er mit Essen fertig war. „Wo warst du Gestern plötzlich. Bist während dem Film einfach abgehauen!“

Ich ließ die Schultern hängen. „Sorry. Meine Mutter hatte mich angerufen, wo ich bleibe.“

„Und deswegen lässt du deinen Botan einfach weiter Film schauen, ohne sich zu verabschieden? Ich habe mich richtig erschreckt! Und an’s Handy bist du auch nicht ran gegangen!“

„Äh, ich, - also das Handy war gestern nicht aufgeladen. Können wir über was anderes reden?“

Botan nickte. „Der Film war eh total bescheuert! Hätten wir lieber „EINE UNERWARTETE REISE“ geschaut.“

Ich war völlig erstaunt, dass Botan die Sache nur halb so wild fand, wie ich befürchtet hatte! Aber er hatte doch eindeutig den Schneeaffen gesehen, der da aus seinem Fenster gesprungen war!

Ich war kurz versucht ihn beiläufig zu fragen: „Und? Hast du Gestern ein Schneeaffen gesehen?“

Aber das machte ich natürlich nicht. Er sollte ja nicht misstrauisch werden.

So redeten wir noch eine Weile über Schule, Bücher und Herr der Ringe.

Aber dann sah Botan mich komisch an und fragte mich: „Als du Gestern geflüchtet bist, hast du da so einen rotgesichtigen Makak gesehen, der durchs Fenster raus ist?“

„Hä?“, fragte ich unschuldig. „Wieso?“

Er winkte ab. „Mir war so, als hätte ich einen Makak gesehen.“

„Der durchs Fenster raus ist?“, eigentlich war es fies sich darüber lustig zu machen, obwohl ich es ja besser wusste, aber Geheimnis ist Geheimnis.

„Nee.“ Botan schien die Sache unangenehm. „Vergiss es. Aber fragst du dich nicht auch, wie Schneeaaffe schmecken würde?“

Hoffentlich verriet mein geschocktes Gesicht nichts!!!

„Eye!“, mein Freund grinste. „War nur nen‘ Scherz. Ich find die Dinger witzig. So was würde ich nicht essen. Du hast ja gerade gar nicht pelzig ausgeschaut!“

„Pelzig? Ist das ein neues Wort für Affig?“

„Affig? Nee. Affig ist was anderes, wobei... in dem Fall passt es!“

Kurz verabschiedete ich mich von meinem Freund – wir würden uns morgen in der Schule wiedersehen.

Puh, Otsuka war mir eine große Hilfe gewesen! Das größte Geheimnis der Welt blieb der Menschheit verborgen. Ich muss wirklich sagen: Besser hätte das Gespräch mit meinem Freund nicht sein können!

Den Hobbit-Soundtrack pfeifend lief ich durch die Straßen der Stadt.

Ich griff in meine Hosentasche.

Vielleicht war ja von Mutters Geld noch so viel übrig, dass ich mir abgesehen von der Rückfahrt noch etwas anderes leisten konnte.

Menschen-Whirlpool? Ich komme!